

Zitate aus Presse-Stimmen zu „Lernen im Freien“

Teck-Bote am 12.02.2022

Fern vom Unterricht

Auf diesem Grundstück werden seit
Oktober schulpflichtige Kinder be-
treut. Foto: Markus Brändli

Kinder würden ausgegrenzt

Fragt man Matthias Lebschy, warum die Kinder, die zwischen sechs und 14 Jahre alt sind, nicht zur Schule gehen können, fällt ganz schnell das Stichwort Maske. „Wenn der Arzt der Meinung ist, dass das Kind aus gesundheitlichen Gründen die Maske nicht tragen darf, ist das gleich leider häufig ein Riesenkonfliktthema mit der Schule und den anderen Eltern“, sagt er. Die Kinder seien diesen Konflikten ausgesetzt und würden häufig ausgegrenzt. „Wir haben es schon erlebt, dass das Kind, das keine Maske trägt, am offenen Fenster sitzen musste“, sagt Matthias Lebschy, der selbst aufgrund starker Migräne ein Maskenattest besitzt. Testen sei auch ein Thema. „Wenn jemand schon keine Maske trägt und dann noch einen positiven Test hat, dann wird er von Mitschülern und Lehrern leider nicht selten wie ein Aussätziger behandelt“, beklagt er.

► Esslingen

Umgehen Eltern die Schulpflicht?



Foto: Roberto Bulgrin

Bei dem Angebot der Initiative „Lernen im Freien“ werden Schulkinder vormittags auf Gartengrundstücken betreut. Ortsgruppen gibt es auch in Esslingen und Kirchheim. Verletzen Eltern, die Masken und Tests kritisch gegenüberstehen, damit bewusst die Schulpflicht? Der Initiator Matthias Lebschy betont, dass es um ein sozialpädagogisches Angebot handelt, das Kindern in der Corona-Krise helfen soll.

Seite 17

Esslinger Zeitung am 17.02.2022

Matthias Lebschy, der die Treffen im Grünen organisiert, sieht derzeit in den Schulen aber das Kindeswohl gefährdet. „Es ist ein Tabuthema. Aber die derzeitige Situation führt dazu, dass bei Eltern und Kindern viel Leid verursacht wird. Es lohnt sich deshalb, nach neuen Lösungen zu suchen“, sagt Lebschy.

Eine dieser Lösungen ist für ihn und seine Mitstreiter wohl die Initiative „Lernen im Freien“, die Lebschy ins Leben gerufen hat und die mehrere Ortsgruppen hat, zwei davon im Landkreis. In Esslingen hat er das Gelände von „Rosas Ranch“ gepachtet, ehemals eine Art Gnadenhof für vernachlässigte Tiere, die im Gewann Haarschwärz liegt. Grob gesagt sollen die Kinder in der Natur wieder zu sich finden und befreit vom Leistungsdruck die Freude am Lernen wiederentdecken. „Wir sehen, dass im Zuge des Corona-Komplexes viele junge Menschen individuelle Beeinträchtigungen erleben, die so weit gehen, dass keine ausreichende schulische Bildung mehr stattfinden kann“, schreibt Matthias Lebschy auf der Homepage von „Lernen im Freien“. An den Werktagen kommen zwischen zehn und 15 Kinder, alle im schulpflichtigen Alter, aufs Gelände, wo ein beheizbares Zelt aufgestellt wurde. Betreut werden die Kinder von Eltern und ehrenamtlichen Pädagoginnen. 25 Stunden pro Monat unterstützt sie ein Erzieher.

„Es ist eine Grauzone“

Matthias Lebschy ist in Esslingen kein Unbekannter, er ist Heilerziehungspfleger und Geschäftsführer von „Betreuung und Bildung“ (be:bi), einer gGmbH, die in der Esslinger Rotenackerstraße die Kitas Pfauenauge und Kleiner Fuchs betreibt. Dem Vater von drei Töchtern, die alle einst das THG besucht haben, aber seit Oktober 2020 nicht mehr dort gewesen seien, missfällt vor allem die Testpflicht: „Dass Testzwang mit der Schulpflicht und Anwesenheit kombiniert wird, entspricht nicht unserer Auffassung von Recht“, führt er aus. Als Coronakritiker sieht er sich nicht, dann schon eher als „Maßnahmenkritiker“, es dürfe nicht alles dem Infektionsschutz unterworfen werden.

Zumal dadurch eine Dynamik in Gang gekommen sei, in der Kinder systematisch ausgegrenzt würden, etwa wenn sie keine Maske tragen könnten. „Wenn Kinder Angst voneinander haben, ist das ein gefährlicher Rahmen“, findet er. Jenseits von Schule seien aber soziale Gemeinschaft und ein fester

Rhythmus wichtig für Kinder und Jugendliche, den „Lernen im Freien“ bieten soll. Das Angebot sei jedoch keine alternative Schulform, sondern ein sozialpädagogisches Hilfeangebot nach § 13 SGB VIII, betont Matthias Lebschy.

Schulämter kämpfen gegen „freies Lernen“

„Es ist Zeit für ein
neues Schulsystem.
Die Eigenmotivation
muss gestärkt werden.“

Matthias Lebschy,
Organisator von „Lernen im Freien“

Lebschy nun auf einen reinen Gegner der Corona-Maßnahmen zu reduzieren, würde zu kurz greifen. Vielmehr hat er wohl erkannt, dass die Krisenzeit ihm die Chance bietet, seine ganz persönliche Idee von einer idealen Schulbildung auf eine breitere Basis zu stellen. „Es ist längst Zeit für ein neues

Schulsystem“, sagt er. Kinder wollten - sehr vereinfacht ausgedrückt - freiwillig lernen und dabei eben nicht unbedingt das, was ihnen in der Schule vorgesetzt werde. Lebschy sagt dazu: „Das Ziel muss es sein, ihnen die verloren gegangene Lernbegeisterung wiederzugeben“. „Eigenmotivation“ lautet Lebschys Zauberwort. Dass dies möglich wäre, will Lebschy beweisen und hat dafür zusätzlich den Verein „Forschen im Freien“ ins Leben gerufen. Auch will er „Lernen im Freien“ über das Ende der Corona-Pandemie hinaus fortsetzen.

Jenseits der Schulpflicht

Corona „Lernen im Freien“ will eine Ortsgruppe in Göppingen gründen. Hier sollen sich vormittags schulpflichtige Kinder treffen. *Von Susann Schönfelder und Antje Dörr*

„ In der Lebenswelt Schule gibt es keine unabhängige Kontrollinstanz.

Matthias Lebschy

Initiator „Lernen im Freien“

Corona habe „ein Ungleichgewicht bei den Rechten von Schulkindern“ zutage gefördert. „In der Lebenswelt Familie und Kitas gibt es ausdifferenzierte Sicherungssysteme, wenn es um Kindeswohlgefährdung geht“, sagt Lebschy. Jugendämter und Familiengerichte könnten einschreiten. „Genau das ist in der Lebenswelt Schule nicht vorhanden, es gibt keine unabhängige Kontrollinstanz“, meint Lebschy.

„Lernen im Freien“ sieht das Kindeswohl in Gefahr, wenn Kinder gegen ihren Willen oder angeblichen gesundheitlichen Einschränkungen zum Trotz Maske tragen sollen oder getestet werden. Aber auch Kinder mit ADHS, die nicht im System Schule eingliederbar seien, oder Schüler, die unter Prüfungsstress litten, seien in ihrem Wohlergehen beeinträchtigt. Mit dem Wegfall der Maskenpflicht sei das Thema daher nicht erledigt, betont Lebschy,

SWR» AKTUELL

(...) Die Corona-Maßnahmen selbst seien womöglich eine Kindeswohlgefährdung. Und die Gefahr bestehe, dass die Strukturen zum Kinder- und Jugendschutz diesen Sachverhalt nicht erkennen würden. "Kindeswohlbetrachtungen sind immer individuelle Betrachtungen", sagt der gelernte Heilerziehungspfleger. In diesem Sinne brauche es einen Ermessensspielraum für Lehrkräfte, Rektorinnen und Rektoren und Mitarbeitende des Schulamtes, ob ein Kind durch das tägliche Testen und Maske tragen gefährdet sei.

"Lernen im Freien": Andere Art der Wissensaneignung

Während die Politik an ihrem Ziel festhält, die Schulen offen zu halten, aber das Infektionsgeschehen durch Maskenpflicht und viele Schnelltests zu kontrollieren, zielt der Ansatz von Matthias Lebschy in eine völlig andere Richtung: "In einer Schule nach meinen Wunschvorstellungen würden die Kinder selbst entscheiden, was sie bringen müssen. Ich kann selbst zeigen, was ich kann." Es geht also um eine grundsätzlich andere Art der Wissensaneignung - der Widerstand gegen Corona-Maßnahmen tritt vor diesem Anspruch eher in den Hintergrund.